

Publikationen zur allgemeinen Sozialgeschichte

Friedrich-Wilhelm Henning, Deutsche Wirtschafts- und Sozialgeschichte im 19. Jahrhundert (= Handbuch der Wirtschafts- und Sozialgeschichte Deutschlands, Bd. 2), Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn etc. 1996, 1348 S., geb., 328 DM.

Nach dem 1991 erschienenen ersten Band des »Handbuchs der Wirtschafts- und Sozialgeschichte Deutschlands«, der die Zeit des Mittelalters und der Frühen Neuzeit abdeckt, befaßt sich der vorliegende zweite Band von Hennings Werk mit dem 19. Jahrhundert. Er stellt – wie der erste – für den gewählten Zeitraum das umfassendste Kompendium der Wirtschafts- und Sozialgeschichte Deutschlands seit den Handbüchern von Lütge und Aubin/Zorn dar und bietet – das sei vorweggenommen – Lehrenden wie Studierenden einen geradezu unerschöpflichen Fundus an Informationen sowohl über grundlegende Entwicklungsrichtungen als auch an Details zu annähernd allen Bereichen des Faches.

Schwerpunkt des Bandes sind – wie sich denken läßt – die tiefgreifenden strukturellen Veränderungen der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in Deutschland im »langen« 19. Jahrhundert (bis 1914), die aber im zeitlichen Verlauf unterschiedliche Schwerpunkte aufwiesen. Henning unterscheidet daher drei Teilperioden, denen er die drei Hauptkapitel seiner Darstellung widmet: Die erste Teilperiode reicht bis in die 1830er Jahre und behandelt den »Aufbruch aus der traditionellen Gesellschaft und Wirtschaft« (S. 1 ff.). Als hauptsächliches Charakteristikum werden hier die Veränderung der rechtlichen Rahmenbedingungen für wirtschaftliches Handeln und die sich daraus ergebenden sozialen Konsequenzen herausgestellt. Daneben wird aber auch der gesteigerten Mobilität von Waren und Menschen, dem technischen Fortschritt mit seinen Folgen für die Arbeitswelt und der Rolle des Staates bei der Gestaltung dieser Entwicklung eine hohe Bedeutung eingeräumt. Die zweite Teilperiode als die »der ersten umfassenden Industrialisierung« (S. VII) reicht dann von den 1830er bis in die 1870er Jahre (S. 321 ff.) mit der raschen Ausbreitung industrieller Produktionstechniken, d. h. einer weitreichenden Mechanisierung und Maschinisierung großer Teile des Produktionsprozesses. Es ist dies zugleich die Epoche, in der verschiedenartige »Wandlungen und Brüche in der Gesellschaft« (S. 685 ff.) deutlich werden, wobei die wachsende Bedeutung der Arbeiterschaft und die sich abzeichnende soziale Frage vorrangig zu nennen sind. In der dritten Teilperiode (1873–1914) steht schließlich die sogenannte Hochindustrialisierung mit dem Aufkommen der neuen Industriezweige Chemie und Elektrotechnik und den Antwort(versuchen) auf die sozialen Probleme im Mittelpunkt der Betrachtung (S. 781 ff.). Auch die zunehmende weltwirtschaftliche Verflechtung (S. 1042 ff.) findet anders als bei den früheren Teilperioden eine breitere Berücksichtigung. Für alle drei Epochen werden die Landwirtschaft, die gewerblich-industrielle Entwicklung, der Dienstleistungssektor, das öffentliche Finanzwesen, die sozialen Verhältnisse und die (wirtschafts)politischen Implikationen berücksichtigt, daneben die Bevölkerungs- und die gesamtwirtschaftliche Entwicklung. Neben den hier nur grob und in Auswahl skizzierten Bereichen und in sie eingebettet, findet sich ein vielfältiges Themenspektrum, das auch eher am Rande liegende Gebiete nicht ausschließt, sondern umfassend in die Gesamtkonzeption integriert. Im einzelnen sind beispielsweise die Minderheitenproblematik, der Ausbau des Bildungswesens, kulturelle Wandlungen sowie der Bereich Freizeit und Erholung zu nennen.

Von besonderem Interesse ist der Schlußteil des Bandes (S. 1198 ff.), der auf die »Grundprobleme des Industrialisierungszeitalters« allgemein eingeht und dabei anhand von vier Strängen Grundlinien der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung in Deutschland für das lange 19. Jahrhundert insgesamt aufzeigt: Unter diesem Aspekt thematisiert werden der soziale Wandel, die Konjunktorentwicklung, die Wirtschaftsstruktur Deutschlands und abschließend die Marktwirtschaft als »grundlegende[s] Ordnungselement der Wirtschaft im 19. Jahrhundert« und »wichtigste Antriebskraft für das wirtschaftliche Wachstum, d. h. für die materielle Absicherung einer ständig wachsenden Bevölkerung« (S. 1216). Den Abschluß des Bandes bilden ein 42seitiges Literaturverzeichnis sowie ein umfangreiches Personen-, Firmen-, Orts- und Sachregister, das schnellen Zugriff auch auf Detailinformationen ermöglicht.

Der Aufbau des Werkes folgt im wesentlichen dem des bewährten Henningschen Taschenbuches »Die Industrialisierung in Deutschland 1800 bis 1914«, das 1995 bereits in neunter Auflage vorgelegt wurde. Damit stellt sich aber die Frage, ob für ein Handbuch, das auf Jahre und Jahrzehnte hinaus in Forschung und Lehre Verwendung finden wird, die Konzeption nicht noch breiter anzulegen gewesen wäre. Vor allem hätte auf den Bereich der Außenwirtschaftsbeziehungen Deutschlands (Handel, Geldströme, internationale Verflechtung auf dem Finanzsektor etc.) stärker eingegangen werden können. Daß Volkswirtschaften auch im 19. Jahrhundert und gerade bezüglich des Prozesses der Industrialisierung nicht voneinander unabhängig agierten, ist zwar eine banale Feststellung, deren Umsetzung aber – trotz aller Berücksichtigung durch den Verfasser – ein größeres Gewicht hätte eingeräumt werden können; so wäre beispielsweise an einzelne Teilkapitel über die Beziehungen Deutschlands zu anderen europäischen oder außereuropäischen Ländern bzw. Regionen zu denken. Eine derartige intensivere Einbindung der »nationalen« Wirtschafts- und Sozialgeschichte in »supranationale« Zusammenhänge und Verflechtungen erschiene dem Rezensenten zumal im Hinblick auf den europäischen Integrationsprozeß, für welchen die wirtschaftliche Entwicklung des 19. Jahrhunderts unabdingbare Voraussetzungen geschaffen hat, sehr wünschenswert.

Doch abgesehen von dieser Kritik am Rande liegt mit diesem Handbuch eine Synopse der Wirtschafts- und Sozialgeschichte Deutschlands aus einer Feder vor, wie sie seit Jahrzehnten nicht mehr erschienen ist. Besondere Hervorhebung verdienen vor allem drei Aspekte: Trotz der umfassenden Fragestellung und Anlage des Werkes bemüht sich der Autor um eingehende, regionale Differenzierung, wo immer dies möglich ist und geboten erscheint, so daß auch die regionale Unterschiedlichkeit von Entwicklungsprozessen im Untersuchungszeitraum deutlich erkennbar wird. 236 sehr instruktive und anschauliche Graphiken, Tabellen und Abbildungen unterstützen die Argumentation, und gerade die zahlreichen zeitgenössischen Abbildungen sind so ausgewählt, daß sie wesentliche Aspekte der Lebens-, Arbeits- und Erfahrungswelt der Menschen des 19. Jahrhunderts deutlich machen. Graphiken, Tabellen und Abbildungen sind größtenteils auch bestens dafür geeignet, in die akademische Lehre unmittelbar Eingang zu finden, da auf deren Basis den Studierenden wesentliche Einblicke in grundlegende Entwicklungszusammenhänge vermittelt werden können. Der wichtigste Gesichtspunkt ist nach Ansicht des Rezensenten aber die eingehende Berücksichtigung der Sozialgeschichte: »Die Sozialgeschichte ist [...] wie in den Perioden der vorindustriellen Zeit in allen Abschnitten ein wichtiger und integrativer Teil der Wirtschafts- und Sozialgeschichte, so daß sozialgeschichtliche Aspekte auch dort tragende Elemente der Darstellung und der Analyse sind, wo dies für den schnellen und wenig mit der Materie vertrauten Betrachter zunächst nicht so zu sein scheint« (Vorwort, S. VI f.). Damit erweist sich Hennings Buch zugleich als ein nachdrückliches Plädoyer für eine ganzheitliche Betrachtung von Wirtschafts- und Sozialgeschichte, während dieser Zusammenhang in zahlreichen Forschungen der Gegenwart ja zunehmend vernachlässigt wird.

Und gerade diese ganzheitliche Sichtweise von Wirtschafts- und Sozialgeschichte macht Hennings Buch auch zu dem, was es sein will: ein Handbuch dieses Faches. Lehrenden wie Studierenden steht damit eine höchst kompetente und anschaulich geschriebene Arbeitsgrundlage zur Verfügung, die den heutigen hohen Lehr- und Lernanforderungen in sehr weitem Maße entspricht. Aus diesem Grund sollte Hennings Handbuch der Wirtschafts- und Sozialgeschichte Deutschlands in keinem Handapparat einer Bibliothek für Wirtschafts-, Sozial- oder Geschichtswissenschaften fehlen.

Markus A. Denzel, Göttingen

Gerold Ambrosius/Dietmar Petzina/Werner Plumpe (Hrsg.), *Moderne Wirtschaftsgeschichte. Eine Einführung für Historiker und Ökonomen*, R. Oldenbourg Verlag, München 1996, 470 S., brosch., 68 DM.

In Zeiten öffentlicher Sparzwänge kommen die wenigsten wissenschaftlichen Disziplinen um eine Standortbestimmung herum. Eine explizite Auseinandersetzung mit dem Selbstverständnis, den eigentlichen Inhalten des Faches, seiner Abgrenzung von den Nachbarwissenschaften und seiner zu wünschenden zukünftigen Entwicklung fehlt jedoch in dieser wohl besten und auf viele Jahre hin maßgeblichen Einführung in die »Moderne Wirtschaftsgeschichte«. Gerold Ambrosius, Dietmar Petzina und Werner Plumpe, die Herausgeber, haben sich auf ein knapp zwei Seiten umfassendes programmatisches Vorwort beschränkt. Auch die Einzelbeiträge zu den drei den Band strukturierenden »Untersuchungsfeldern« – die mikro-, die makroökonomische und die politische Perspektive – werden nur durch ihre Überschrift zusammengehalten.

Die von insgesamt elf Autoren verfaßten 21 Sachkapitel werden fast lexikalisch hintereinander aufgereiht. Unter dem Oberbegriff der mikroökonomischen Perspektive firmieren je ein Artikel zu den Aspekten Haushalt und Unternehmen. Die makroökonomische Perspektive wird durch die Themen Bevölkerung, Geschlecht, Raum und Region, Technik und Umwelt, Wachstum, Konjunktur, Wirtschaftsstruktur und Strukturwandel in Gesamt- und Landwirtschaft, Industrie, Handwerk und tertiärem Bereich, sowie Beschäftigung und Arbeitsmarkt, Einkommens- und Vermögensverteilung, Geld und Kredit sowie internationale Wirtschaftsbeziehungen abgedeckt. Die politische Perspektive schließlich umfaßt Aufsätze zu den Aspekten Wirtschaftsordnungen, Staat, wirtschaftliche Selbstverwaltung und industrielle Beziehungen. Die Auswahl der Einzelbeiträge wird nicht ausführlich begründet, vielmehr ein gewisser Spagat versucht, indem die Gliederung zum einen dem Muster der klassischen Einführungen in die Volkswirtschaftslehre, zum anderen der Schwerpunktsetzung in den wirtschaftshistorischen Handbüchern folgen soll. Das »moderne« an dieser Wirtschaftsgeschichte, vergleicht man sie mit ihren Vorgängern, besteht in der Einbeziehung von neueren Forschungsgebieten wie Haushalt, Geschlecht und Umwelt: Hier werden durch die Auswahl der Problemfelder und der Autoren, wenn auch eher diskret, neue Akzente gesetzt. Zum anderen bezieht sich die »Modernität« wohl auch auf den behandelten Zeitraum, d.h. das 19. und 20. Jahrhundert.

Insgesamt handelt sich bei diesem Buch um eine wohlfundierte und kluge Handreichung, die eine spürbare Lücke schließt und dem neuerwachten Interesse an den historischen Hintergründen der gegenwärtigen Wirtschaftsentwicklung entgegenkommt. Gerichtet ist der Band zum einen an den »historisch interessierten Ökonomen« (S. 7), dem durch die Beschäftigung mit der Geschichte die Tiefendimension seines Faches vermittelt werden soll. Zum anderen wird dem »ökonomisch interessierten Historiker« (S. 8)